

Bei ihr gilt nichts, sich übernehmen;
 Den freien Muth spürt man erst dann,
 Wenn man die Freiheit greifet an.
 Da läßt sie mit sich scherzen nicht,
 So wenig wie das Augenlicht;
 Da wagt die Art man sammt dem Stiel,¹⁾
 Weil keiner unfrei leben will.
 Und wenn sich's doch einmal begiebt,
 Daß man sie quälet und betrübt,
 Erholt sie sich doch immerzu,
 Denn die Freiheitswurzel hat keine Ruh',
 Sie sucht und immer tiefer gräbt,
 Bis neu empor der Stengel strebt.
 Dazu giebt Gott auch sein Gedeihen,
 Wenn sich demüthigen die Freien
 Und dankbar sind für seine Gaben,
 Die sie durch ihn vor andern haben,
 Und nicht herfahren zu geschwind,
 Rein sittsam fein und mild und lind,
 Gleichwie nicht rauh die Lilie wird,
 Wenn man knickt die Blüte, die sie ziert,
 Und unter Dornen weiter sprießt,
 Wie sehr die Dornen es verdrießt.
 Sie weiß, die Glut wird sie bald rächen
 Den Dornen machen leid ihr Stechen.
 Drauf blüht sie herrlich wiederum,
 Wie inter spinas lilium.²⁾
 Wenn Dornen kurze Zeit auch grünen,
 Wird Salomon doch unter ihnen
 Nicht suchen seiner Liebe Weide,
 Die Lilienweid' ist seine Freude.
 Im Dornengarten billig weiden,

1) d. h. alles, wie unser: Kopf und Kragen. — 2) Unter Dornen die Lilie.